

für dieses Stück eine Dauerhaftigkeit von 20 Wochen erzielt wurde. Da das Knie nur an einer Stelle besonders abgenützt wird, braucht man jeweilig nur ein 1 m langes Stück auszuwechseln. Bei der vertikalen wie bei der horizontalen Röhrentour hat man die Wahrnehmung gemacht, dass die Röhre zuerst bei den Flanschen durchgeschliffen werden, weshalb man an diesen Stellen bis auf 30 cm vom Rande Verstärkungen anbringt.

Das Verfahren gestattet, vollkommen vertikal anstehende Versatzmauern aufzuführen, so dass es gelingt, an der Scheidegrenze zwischen Abbaustöß und Versatz die Kohle ohne jeden Verlust herauszunehmen.

Eine wichtige Einrichtung wurde mit der Abklärung der aus den Versatzräumen abfließenden Schlammtrübe getroffen. Die Trübe enthält 10 bis 12% Beimengungen, während das geklärte Wasser kaum eine merkliche Verunreinigung zeigt.

Der Vortragende führte nun das Einschlämmen an einem sehr instruktiven, an die Wasserleitung angeschlossenen Modelle durch. Als Abbaukammer diente hierbei ein Gefäß mit Glaswänden, in welchem das eingeschlammte Material zur Ablagerung gelangte. Die Kosten des Einschlammverfahrens stellen sich verhältnismäßig billiger als die des Handversatzes; sie betragen dormalen 6 bis 7 Heller pro 1 q, ein Betrag, der sich beim Großbetrieb noch wesentlich verringern wird.

Das Verfahren, wie es in Polnisch-Ostrau seit 23. Februar 1903 in kurrentem Betriebe steht, dürfte allem Anscheine nach für die großen Bergbaubetriebe Österreich-Ungarns, Westfalens und Frankreichs typisch werden.

Der Vorsitzende spricht dem Herrn Direktor Mauerhofer für seine mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Ausführungen den wärmsten Dank aus und schließt die Sitzung.

Der Obmann:
J. Sauer.

Der Schriftführer:
F. Kieslinger.

Nekrologe.

Professor Gustav Ziegelheim †.

Der unerbittliche Sensenmann hat im heurigen Jahre die Reihen der Pörfbramer Montanisten bereits erschreckend gelichtet und dennoch forderte er vor Ablauf des Jahres abermals ein Opfer, indem er uns einen der Besten ohne Erbarmen entriss. Am 13. November, um 3 Uhr nachmittags, verschied ein alter Schemnitzer nach langem, zuweilen recht schmerzlichem Krankenlager, Professor der Bergbaukunde, Markscheidekunde und Aufbereitungslehre an der Montanistischen Hochschule, Gustav Ziegelheim, durch dessen Hingang die Lehranstalt einen sehr schweren Verlust erlitten hat und seine zahlreichen Freunde in teilnahmvolle Trauer versetzt wurden. Ziegelheim war mit seinen in langjähriger Praxis gesammelten Erfahrungen und seinen umfangreichen Kenntnissen eine Zierde der Hochschule, ein hochgeachtetes Mitglied des Professorenkollegiums, seinen Hörern ein stets wohlwollender Lehrer, der nur auf ihr Bestes bedacht war, weshalb sie ihn auch geradezu verehrten. Edel veranlagt, liebevoll entgegenkommend, besaß er ein weiches Gemüt, zugleich aber einen festen Charakter, demzufolge er seine als richtig erkannte Meinung jedermann gegenüber mannhaft und ohne Zagen vertrat, wobei ihm die satirisch-witzige Weise, seine Gedanken

zum Ausdruck zu bringen, ungemein zugute kam, ohne dass man ihm darob gram sein konnte; er war wohl einer jener seltenen Menschen, die keinen wahren Feind haben.

Ziegelheim wurde am 7. Februar 1839 als Sohn des nachmaligen k. k. Kreisgenieures für den Olmützer Kreis zu Wischau in Mähren geboren, absolvierte das Untergymnasium und die Oberrealschule in Olmütz, einige Gegenstände an der technischen Hochschule in Brünn und bezog im Herbst 1859 die Berg- und Forstakademie in Schemnitz, die er im Jahre 1863 mit vorwiegend ausgezeichnetem, im übrigen sehr gutem Erfolge absolvierte. Auf Grund seines vorzüglichen Studiererfolges wurde er in den Staatsdienst aufgenommen und mit Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 1. September 1863 zum k. k. Bergpraktikanten ernannt, am 2. Oktober 1863 bei der k. k. Bergdirektion Nagybánya beediet und mit der Beaufsichtigung der Erbauung des Veresvizer Pochwerkes, mit dem Einbau von kontinuierlichen Stoßherden in Kreuzberg, sowie mit der Beaufsichtigung der Pochmanipulation betraut; außerdem wurde ihm während eines zweimonatlichen Urlaubes des Betriebsleiters die Leitung des Kreuzberger Grubenbaues übertragen. Nach einer zweijährigen Verwendung wurde er den damaligen Vorschriften gemäß im Oktober 1865 zum Expektanten ernannt und zugleich als Lehrersgehilfe an der Bergschule in Nagybánya verwendet. Im Oktober 1867 wurde er als Aushilfsassistent an die k. k. Bergakademie Leoben berufen. Da er aber mit seinen kärglichen Bezügen in dem verhältnismäßig teuren Leoben, zumal er bereits verheiratet war, sein Auskommen nicht finden konnte, erbat er sich einen einjährigen Urlaub (der ihm dann verlängert wurde) und trat am 1. Dezember 1868 als Schichtmeister in die Dienste der Steinkohlen- und Ziegelwerksgesellschaft in Annathal in Ungarn, verließ aber diese Stelle nach einiger Zeit, da er mit Beschluss der Schemnitzer St. Michael-Erbstollner Gewerkschaft vom 30. Mai 1870 zu ihrem Bergschaffer gewählt wurde. Auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn er wurde vom k. k. Finanzministerium im Oktober 1870 in den Staatsdienst zurückberufen und als erster Grubenbeamter der Nagyáger Bergverwaltung zugeteilt. Fünf Jahre darauf zum Bergverwalter bei den Montanwerken des griechisch-orientalischen Religionsfonds in der Bukowina ernannt, erfolgte im Juli 1876 auf seine, man könnte sagen, aus angeborener Neigung zur Sache gestellte Bitte, seine Ernennung zum k. k. Markscheider in Pörfbram; bei seinem Austritte aus den Diensten des griechisch-orientalischen Religionsfonds wurde ihm von der Oberberg- und Hüttenverwaltung in Pözoritta der wärmste Dank für den Dienstleister und die Pflichttreue bei Erfüllung der Dienstobliegenheiten ausgesprochen, wobei seine markscheiderischen Anarbeitungen als Zeichen rastloser Tätigkeit, sowie der besten fachmännischen Bestrebungen bei Ausübung des Dienstes bezeichnet wurden. Als Markscheider war nun Ziegelheim in seinem Elemente; die von ihm ausgeführten markscheiderischen Arbeiten, von denen nur die wichtigsten genannt werden sollen, geben tatsächlich den Beweis, dass er für dieses Fach geradezu berufen war, da er zugleich über einen reichen Schatz von Erfahrungen im praktischen Bergbau verfügte. So wurde er vom k. k. Ackerbauministerium im August 1876 mit der Einrichtung einer Beobachtungsstation für Erdmagnetismus, Temperatur, Luftdruck u. s. w. auf dem 30. Laufe in Adalbertschachte in Pörfbram (1000 m Teufe) betraut, welche Aufgabe er, nach eingehenden Studien in der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, zur vollsten Zufriedenheit löste. Nachdem Ziegelheim im Jahre 1877 die vorzüglichen Markscheideeinrichtungen in Clausthal studiert hatte, trat er mit seinen epochemachenden Anträgen, eine neue markscheiderische Vermessung und Mappierung der Gruben des Pörfbramer Hauptwerkes einzuführen, hervor, welche vom Ministerium, bei voller Anerkennung seiner im Dienste bewiesenen Sorgfalt und umsichtigen Tätigkeit, genehmigt wurden. Im gleichen Jahre, 1880, zu einer Beratung über die vorzunehmende Vermessung auf dem Schneeberge in Tirol, nach Wien berufen, wurde ihm vom Ackerbauministerium im Vertrauen auf seine Erfahrung und Sicherheit in derlei

Arbeiten diese Vermessung übertragen, wobei er zugleich den Auftrag erhielt, durch Kontrollmessungen auch die Richtigkeit der dortigen Grubenkarten zu prüfen. Nach Vollendung dieser Arbeiten wurde ihm vom k. k. Ackerbauministerium für die trotz der ungünstigen Witterung im Sommer 1880 mit Ausdauer, Sachkenntnis und Genauigkeit durchgeführte Triangulierung und das Nivellement am Schneeberge in Tirol die vollste Zufriedenheit ausgesprochen. Kurz zuvor war ihm mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. April 1880, in Anerkennung seiner eifrigen und ersprießlichen dienstlichen Verwendung der Titel eines Obermarkscheiders verliehen worden und Mitte Jänner 1881 ernannte ihn der Ackerbauminister zum wirklichen Obermarkscheider.

Mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Februar 1882 zum ordentlichen Professor der Bergbaukunde, Aufbereitungslehre und Markscheidekunde an der k. k. Bergakademie in Pörschach ernannt, erntete Ziegelheim nachträglich wiederholt Anerkennungen des Ministeriums für seine in seiner früheren Stellung als Obermarkscheider vollführten Leistungen, namentlich für die genaue Angabe des Überhörens des Franz Josef-Schachtes ober dem 23. Laufe, auf Grund welcher eine genaue Löcherung mit dem Abteufen dieses Schachtes vom 19. Laufe aus erfolgte, und aus Anlass des exakten Durchschlages des Franz Josef-Schachtes zwischen dem 28. und 30. Laufe, sowie bei anderen Durchschlagsvermessungen. Dank und Anerkennung wurde Ziegelheim auch von Seite der k. k. Berghauptmannschaft in Prag für seine Mitwirkung bei den bergbehördlichen Erhebungen anlässlich des am 31. Mai 1892 ausgebrochenen Grubenbrandes in Pörschach, insbesondere aber für die vom besten Erfolge begleiteten Ratschläge bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten und für die Abgabe des bergtechnischen Gutachtens ausgesprochen und eine ehrende Auszeichnung wurde ihm durch die mit Allerhöchster Entschliebung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 3. September 1895 erfolgte Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Klasse zuteil.

Wiederholt zum Direktor und später zum Rektor der Bergakademie berufen, kam Ziegelheim nicht selten in die schwierige Lage, bei Meinungsverschiedenheiten unter den Hörern mit allem Ernste einzugreifen, immer aber gelang es ihm, durch sein äußerst taktvolles Auftreten und die Zuneigung, die er seitens der Hörer genoss, die Gemüter zu beruhigen und den Frieden wieder herzustellen. Trotzdem Ziegelheim von seinen Berufsobliegenheiten unausgesetzt in Anspruch genommen war, weigerte er sich nicht, auch anderen an ihn gestellten Anforderungen bereitwilligst zu entsprechen. So wurde er vom Landeschulrate von Böhmen mit der Inspektion der deutschen Volksschulen des Schulbezirkes Pörschach und Blatna betraut; nach fast dreijähriger Tätigkeit auf sein Ansuchen von dieser Funktion enthoben, wurde ihm für seine erfolgreiche und ersprießliche Dienstleistung die volle Anerkennung und der Dank des Unterrichtsministers ausgesprochen. Den im Jahre 1891 von Prof. Hofmann angeregten Gedanken, auch an der hiesigen Bergakademie einen Unterstützungsverein für dürftige und würdige Hörer ins Leben zu rufen, griff Ziegelheim mit Wärme auf und wurde in der konstituierenden Versammlung zum Vorsitzenden gewählt, welche Ehrenstelle er, selbst als in dem Vereine eine Spaltung eingetreten war, bis zum Jahre 1899 bekleidete.

Von den literarischen Arbeiten Ziegelheims seien genannt: „Anhaltspunkte zur Genauigkeitsbestimmung markscheiderischer Messungen“ („Berg- und Htm. Jahrbuch“, Bd. XXXIV.); „Das plausibelste Anschlussdreieck“ (Berg- und Htm. Jahrbuch“, Bd. XXXVI). Zu bedauern ist es, dass eine auf Grund der neuesten Errungenschaften von ihm und seinen Adjunkten, dem k. k. a. o. Prof. Kirschner, verfasste Markscheidekunde, die zwar lithographiert wurde und zum Unterrichte an der hiesigen Bergakademie dient, wegen eines Missgriffes des Verlegers nicht in Druck gelangte.

Ziegelheim war mit der Tochter des ehemaligen Schemnitzer Schichtmeisters Prekop verheiratet und lebte das denkbar glücklichste Eheleben, dem zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen entsprossen. Leider sollte sein eheliches

Glück frühzeitig getrübt werden, denn am 9. April 1883 starb sein Söhnchen und bereits am 24. September 1884 wurde ihm die Gattin nach langem, schweren Leiden durch den Tod entrisen. Nun vereinigte er all seine Liebe auf sein Töchterlein, dem er alle Sorgfalt zuwendete, allein auch dieses starb am 3. April 1892 als 14 Jahre altes Mädchen, so dass der nun vollends allein Dastehende bis zu seinem Lebensende ein ziemlich freudloses Dasein führte.

Das Leichenbegängnis am 15. November 1904 gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der allgemeinen Teilnahme für den Verewigten. Abordnungen der Hörer an der Montanistischen Hochschule, nach Nationalitäten geordnet, welche mächtige Palmenwedel trugen, eröffneten den Leichenzug, dann folgten Vertreter mehrerer Vereine mit der Bergkapelle, die nächsten Anverwandten des Verblichenen, der Abgesandte des hohen k. k. Ackerbauministeriums, k. k. Ministerialrat Graf St. Julien, der gesamte Lehrkörper der Montanistischen Hochschule, sämtliche dienstfreien Beamten der k. k. Bergdirektion, sämtliche landesfürstliche Behörden, die Stadtvertretung mit dem Bürgermeister, die Lehrkörper der Mittel-, Bürger-, und Volksschule, der Lehrerbildungsanstalt, Freunde des Verblichenen aus Nah und Fern und eine unübersehbare Menschenmenge aus allen Bevölkerungsklassen, gewiss ein klarer Beweis der Hochachtung, die sich Ziegelheim, trotzdem er ein Deutscher war, durch sein taktvolles Benehmen zu erwerben und zu sichern wusste. Der Leichenzug bewegte sich vom Sterbehause zur alten Akademie, seinem zweiten Heim, wo vor dem geöffneten Einfahrtstore Halt gemacht wurde — ein feierlich ergreifender Moment —, dann um das Akademiegebäude zur letzten Ruhestätte auf dem Pörschacher Gottesacker. Wir schieden von seinem Grabe, in welchem er nun vereint mit seinen Lieben ruht, tiefbetrübt des Herzens, er ist uns zwar unbarmherzig entrisen, wir hegen aber das unerschütterliche Bewusstsein, dass ihm allseits, namentlich aber von seinen Freunden und Fachgenossen das denkbar beste Andenken unauslöschlich bewahrt bleiben wird. Er ruhe in Frieden und als letzter Gruß sei ihm ein recht herzliches „Glückauf!“ zugerufen.

Pörschach.

H. G.

Kais. Rat Cajetan Bayer †.

Am 5. November 1904 ist in Pilsen der Vizepräsident des Verwaltungsrates des Westböhmisches Bergbauaktienvereines, Kais. Rat Cajetan Bayer, im Alter von 73 Jahren nach längerem Leiden entschlafen. Mit ihm ist ein Veteran des Bergbaues dahingeshieden, welcher sowohl wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften, wie auch wegen seines ausgezeichneten fachmännischen Wissens und seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Bergbaues sich weit über die Grenzen seines Wirkungskreises der größten Wertschätzung erfreute.

Cajetan Bayer wurde am 9. August 1831 in dem Städtchen Abertham im Erzgebirge geboren, besuchte die Bergakademie in Pörschach und trat sodann in die Dienste der Pörschacher k. k. Bergdirektion. Später trat er zu den Schatzlarer Kohlenwerken über und wurde im Jahre 1859 als Direktor des damals neu begründeten Westböhmisches Berg- und Hüttenvereines nach Pilsen berufen. Nach Umwandlung dieses Unternehmens in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1874 verblieb Bayer auch weiter an der Spitze der bergtechnischen Leitung und wurde später in den Verwaltungsrat gewählt, als dessen Vizepräsident er bis zu seinem Ableben wirkte. Der Dahingeshiedene war ein Mann von ungewöhnlicher allgemeiner Bildung und galt als Autorität auf dem Gebiete des Bergbaues. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, dass das von ihm geleitete Unternehmen sowie der gesamte Steinkohlenbergbau im Pilsener Revier einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Der von ihm anfangs der Sechzigerjahre in Betrieb gesetzte Humboldt-Schacht in Nürschan war die erste Steinkohlengrube im Revier, welche auf modernwissenschaftlicher Basis errichtet wurde; auch an der Einrichtung aller später begründeten Schachtanlagen hatte er hervorragenden